



Pujada al puig Tomir

Naturschutzgebiet Serra de Tramuntana



**Govern
de les Illes Balears**



Obra Social "la Caixa"

DEUTSCH

Pujada al puig Tomir

Naturschutzgebiet Serra de Tramuntana

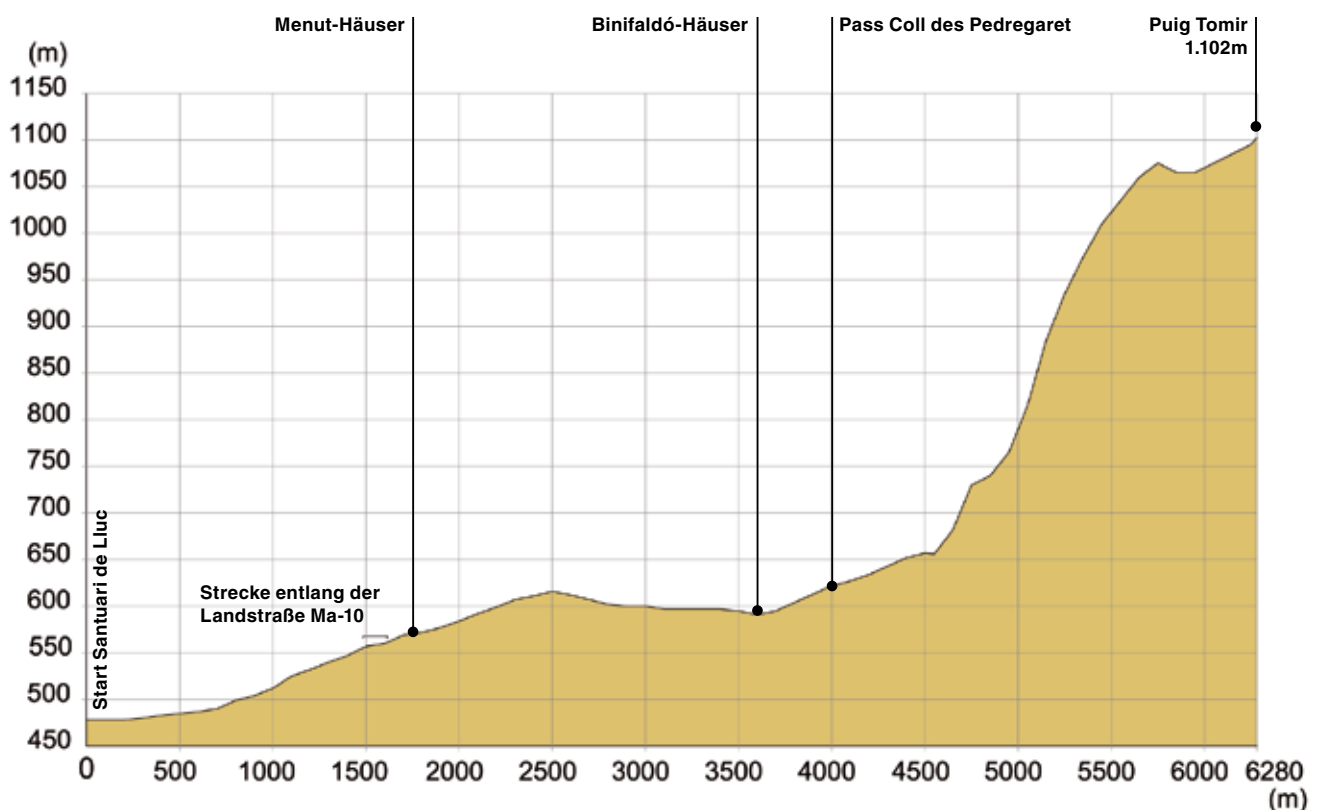
Der Aufstieg auf den 1103 m hohen Puig Tomir in der Gemeinde Escorca, als „Es Puig Tomir“ ausgeschildert, bietet die Gelegenheit, die abrupten Steilwände der Serra de Tramuntana kennenzulernen. Geröllhalden, Steilfelsen, Spuren der einst hier tätigen Eisbauern, Stachelsträucher, Geier, Falken, fantastische Ausblicke machen diese Strecke zu einer der eindrucksvollsten Wanderungen durch die Serra de Tramuntana.

Schwierigkeitsgrad: sehr hoch

Streckenlänge: 6,2 Kilometer (nur Hinweg)

Dauer: ca. 3 Stunden ohne Pause (nur Hinweg)

Der Weg führt sehr steil bergan. Die Strecke ist nur für Personen in guter körperlicher Verfassung geeignet. Geeignetes Schuhwerk tragen und ausreichend Wasser mitnehmen. Die Beschilderung immer befolgen. Die Wanderung nicht bei drohendem Nebel unternehmen, da man in den Bergen leicht die Orientierung verlieren kann.



1. Beschreibung der Route

Ankunft auf den Pass Coll des Pedregaret

Wir gehen unter den “porxets”, den Laubengang-Häusern, des Santuari de Lluc entlang bis zu einem Torbogen und nehmen dann die geteerte Straße, an der linker Hand ein Sturzbach entlang fließt. Ein paar Meter weiter biegen wir links ab und gehen weiter bis zum Fußballplatz. Wir müssen eine kleine Holzbrücke links hinter uns lassen, dann nehmen wir den alten königlichen Weg *Camí Reial*, der Lluc und Pollença einst miteinander verband. Wir gehen eine Weile, bis wir die Straße Ma-10 (Andratx-Pollença) erreichen, biegen dann links ab und gehen etwa 120 m weiter geradeaus, bis wir die Begrüßungsschilder der öffentlichen Landsitze Menut und Binifaldó erreichen. Wir lassen sie links hinter uns und, ohne die Straße zu verlassen, erreichen wir nach zwei engen Kurven den Pass Coll der Pedregaret. Wir gehen weiter und, wo die geteerte Straße endet, biegen wir links ab und folgen dem ausgeschilderten Fußweg.

Vom Pass Coll des Pedregaret bis zum Gipfel

Der Pfad verläuft entlang einer vergitterten Mauer, dann erreichen wir ein beeindruckendes Geröllfeld. Jetzt biegen wir rechts ab und gewinnen schnell an Höhe, auf einem Weg, der sich durch die letzten Kiefern und Eichen hindurchschlängelt.

Beim Verlassen des Waldes steigt der Weg sehr steil an. Zu unserer Linken sehen wir nach wie vor das Geröllfeld. Die Route kreuzt es auf seinem höchsten Punkt. Wir müssen immer den Markierungen in roter Farbe sowie den Marksteinen folgen. Sie führen uns zu einem Pass, wo ein Metallkabel installiert wurde, das als Handlauf dient und uns wesentlich den Übergang erleichtern wird.



Aussicht vom Gipfel (Foto: Gràcia Salas)



Kletterstrecke mit Metallgriffen
(Foto: Gràcia Salas)

Jetzt folgen wir einem etwas engeren und steilen Geröllfeld und kommen an einen Ort, der von Felsen eingeschlossen zu sein scheint. Die einzige Möglichkeit ist, sie mithilfe der dafür vorgesehenen Metallgriffe zu erklimmen. Danach folgen wir dem Grat und den Marksteinen, die uns bis zum Gipfel führen werden.

2. Langsame Veränderung der Vegetation

Je näher wir dem Gipfel kommen, desto mehr verändert sich das Klima. Die Temperatur sinkt, der Wind wird stärker und immer häufiger kann man in Gipfelnähe Schnee antreffen. Die Vegetation spiegelt diese Veränderungen wieder. Am Fuß des Berges wachsen Pflanzen, die an trockenen

warmen Orten gedeihen. In den höheren Lagen hingegen findet man Pflanzen, die kühle und feuchte Umgebungen bevorzugen. Eine Berglandschaft lässt sich in drei Höhenstufen unterteilen: Die unterste Ebene mit wilden Ölbäumen und Kiefern, die mittlere Ebene mit Steineichen und die oberste Ebene, in der nur noch Dornensträucher wachsen. Je höher wir kommen, desto dünner wird der Baumbestand, denn an den steilen Hängen mit dünner Erdschicht und starkem Wind halten sich kaum Bäume.

Der Aufstieg bietet uns eine gute Gelegenheit, den Übergang der Vegetation von Kiefern und Steineichen zur Hochgebirgsvegetation zu beobachten. Wenn wir den Wald verlassen, erwartet uns der Duft des Duftgamanders (*Teucrium asiaticum*), der trotz ihres lateinischen Namens eine endemische Pflanze Mallorcas und Menorcas ist.

Und im Herbst sieht man zwischen den Felsen die weißen Blüten der auf den Balearen endemischen Krokusart Safrà Bord (*Crocus cambessedesii*) hervorkommen.

3. Einige Vögel der Gegend



Geier (Foto: Sebastià Torrens)

Mit etwas Glück entdeckt man imHimmeleinen dertypischsten Vertreter der Vogelwelt der Serra de Tramuntana: den Mönchsgeier (*Aegypius monachus*). Der Mönchsgeier ist mit einer Flügelspannweite von 2,5 m und einem Gewicht von bis zu 8 kg der größte Vogel Europas. Er nistet in den Kronen von Kiefern in der Nähe

des Meeres. Zu Beginn der 1980er Jahre betrug der Bestand nur noch etwa zwanzig Tiere. Grund dafür ist die Verwendung von Giftködern zu Bekämpfung von Raubwild, was illegal und sehr gefährlich für den Artenschutz ist. Obwohl die Verwendung von Gift heute unter Strafe im spanischen Strafgesetzbuch steht, kommt es leider immer noch zu solchen Fällen. Tritt das Gift einmal in die Nahrungskette ein, können auch andere Arten davon betroffen werden. Um das Aussterben der Tiere auf Mallorca zu verhindern, wurde ein Programm zur Artenerhaltung ins Leben gerufen. Mit diesen Bemühungen konnte der Bestand der Mönchsgeier auf der Insel deutlich erhöht werden. Der Mönchgeier ist ein Symbol für die Erhaltung der Flora und Fauna Mallorcas.

Mit etwas mehr Glück sehen wir auch einen Wanderfalken (*Falco peregrinus*) bei der Jagd, ein einmaliges Schauspiel. Wenn die Tiere sich im Flug auf die Beute stürzen, können sie Geschwindigkeiten von bis zu 320 km/h erreichen.

In dieser Gegend nistet auch eine kleinere, etwa taubengroße Falkenart, die an ihrem rotbraunen Federkleid zu erkennen ist: der Turmfalke (*Falco tinnunculus*), auf Katalanisch *Xoric* oder *Xoriguer* (*Falco tinnunculus*) genannt.



Turmfalke (Zeichnung: Vicenç Sastre)

4. Welche Pflanzen überleben auf den Bergen Mallorcas?

Auf einer Höhe von über 1100 m findet man niedrige Sträucher und Büsche, die sich mit ihrer kompakten Form an die Umgebung angepasst haben. Der Wettbewerb ums Überleben kann grausam sein. Nur Pflanzen, die Wind, Kälte im Winter und Hitze und starke Sonne im Sommer gleichermaßen aushalten, die in steinigem Boden Wurzeln schlagen können, haben hier eine Chance zu überleben. Somit ist es auch nicht sehr erstaunlich, dass es auf den Balearen eine große Zahl endemischer Arten gibt, d. h. Arten, die in dieser Form sonst nirgends in der Welt vorkommen. Diese sind das Ergebnis langer Evolutionsprozesse, bei denen sich die Arten an die kargen Bedingungen ihrer jeweiligen Umgebung angepasst haben.

Zwei Arten sollen hier besonders erwähnt werden, im Volksmund sind sie als *coixinets de monja* (Nonnenkissen) bekannt. Es handelt sich um den Meeres-Gamander und den Tragant (*Teucrium marum* subsp. *occidentale* und *Astragalus balearicus*), die beide die Form eines dornigen Polsters haben. Beide Arten zeigen sehr gut, wie sie sich an die rauen Bedingungen angepasst haben. Obwohl sie nicht zur selben Familie gehören, sind sie sich sehr ähnlich. Die an ein dorniges Polster erinnernde Form schützt die



Smilax aspera subsp. *balearica* (Foto: Gràcia Salas)



***Teucrium marum* (Foto: Gràcia Salas)**

Zweigen. Der Tragant (*Astragalus balearicus*) hat Hülsenfrüchte und stachelige, unpaarig gefiederte Blätter von dunkelgrüner Farbe.

Sträucher gegen den starken Wind und gegen Fressfeinde. Auch die hier vorkommende Stechwinde (*Smilax aspera* subsp. *balearica*) hat diese typische runde Form.

Meeres-Gamander und Tragant unterscheiden sich in der Form ihrer Blätter und in anderen Merkmalen: Die Blätter des Meeres-Gamanders (*Teucrium marum*) sind dreieckig und grün-gräulich auf der Oberseite, und fast weiß auf der Unterseite. Die Dornen sitzen seitlich an den



***Astragalus balearicus* (Foto: Gràcia Salas)**

5. Erinnerung an die Schneebauern



Schneespeicher (Foto: Gràcia Salas)

Auf dem Gipfel angekommen, lohnt sich die Besichtigung der Überreste der *Cases de neu* (Speicher, um Schnee zu Eis zu verarbeiten). Vor dem Schneespeicher aus Trockensteinmauern, der heute von Efeu (*Hedera helix*) überwuchert ist, sollte man einhalten und an die unermüdlichen Anstrengungen der Schneebauern denken.

Bevor es Kühlschränke gab, nutzte man zur Kühlung den Schnee, der auf den Gipfeln lag. Unsere Urgroßeltern lernten, in mühsamer Arbeit Schneespeicher anzulegen, um im Sommer Schnee und Eis zur Kühlung und Erfrischung zu haben.

Dieser Auszug beschreibt das harte Leben der damaligen Schneebauern:

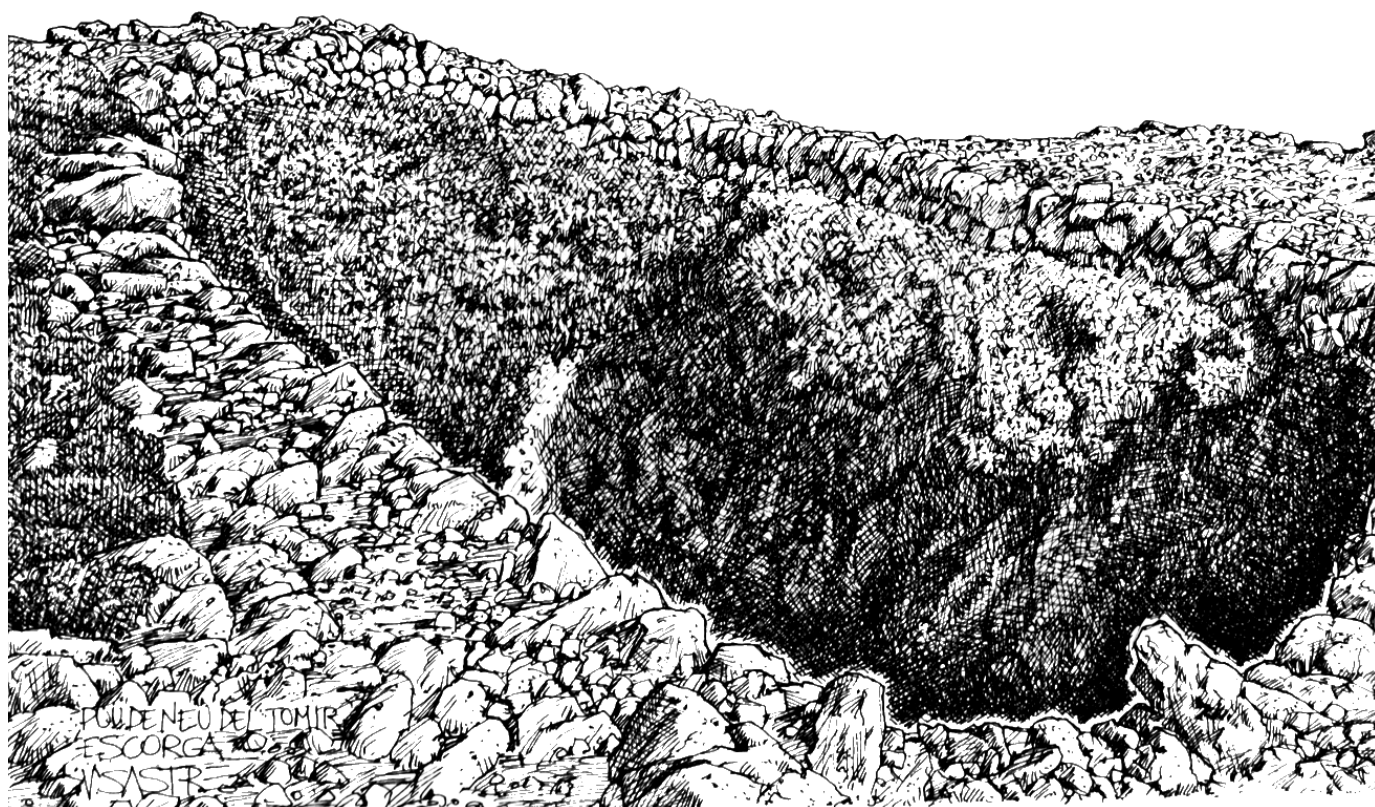
„Gleich nach der Ankunft mussten wir einen Schneespeicher bauen, wenn nicht schon einer aus dem Vorjahr da stand. Diese Gruben waren 40 Handbreit tief, 25 Handbreit breit und 30 Handbreit lang (eine Handbreit = ca. 20 cm). Dort wurde der Schnee gelagert! Ganz nach unten kam eine Lage Dissgras. Danach häuften wir Schnee an und füllten damit die Grube. Wenn wir einen Haufen in den Speicher geschaufelt hatten, stiegen wir hinein und verteilten den Schnee mit unseren Schaufeln. Danach lockerten einige den Schnee mit Hämmern auf, andere klopften ihn wieder fest. Wir drehten Runden in einer Reihe hintereinander, an jeder Wand ging eine Gruppe los, bis wir uns in der Mitte trafen. Diejenigen,

die Schuhe trugen, gingen vorne, danach kamen die mit Espadrilles. So wurde der Schnee langsam zu einer zusammenhängenden Masse. Danach schaufelten wir mehr Schnee in die Grube und wiederholten das Ganze. Wenn die Grube voll oder kein Schnee mehr übrig war, hatten wir unsere Arbeit getan ...! [...] Wir bedeckten den Schneespeicher mit Zweigen und Dissgras, damit kein Wasser eindringen konnte. Um das Eis zu verkaufen, schnitten wir 50 Kilo schwere Brocken ab und verpackten sie in Dissgras und verteilten das Eis auf Eselskarren auf ganz Mallorca.“*

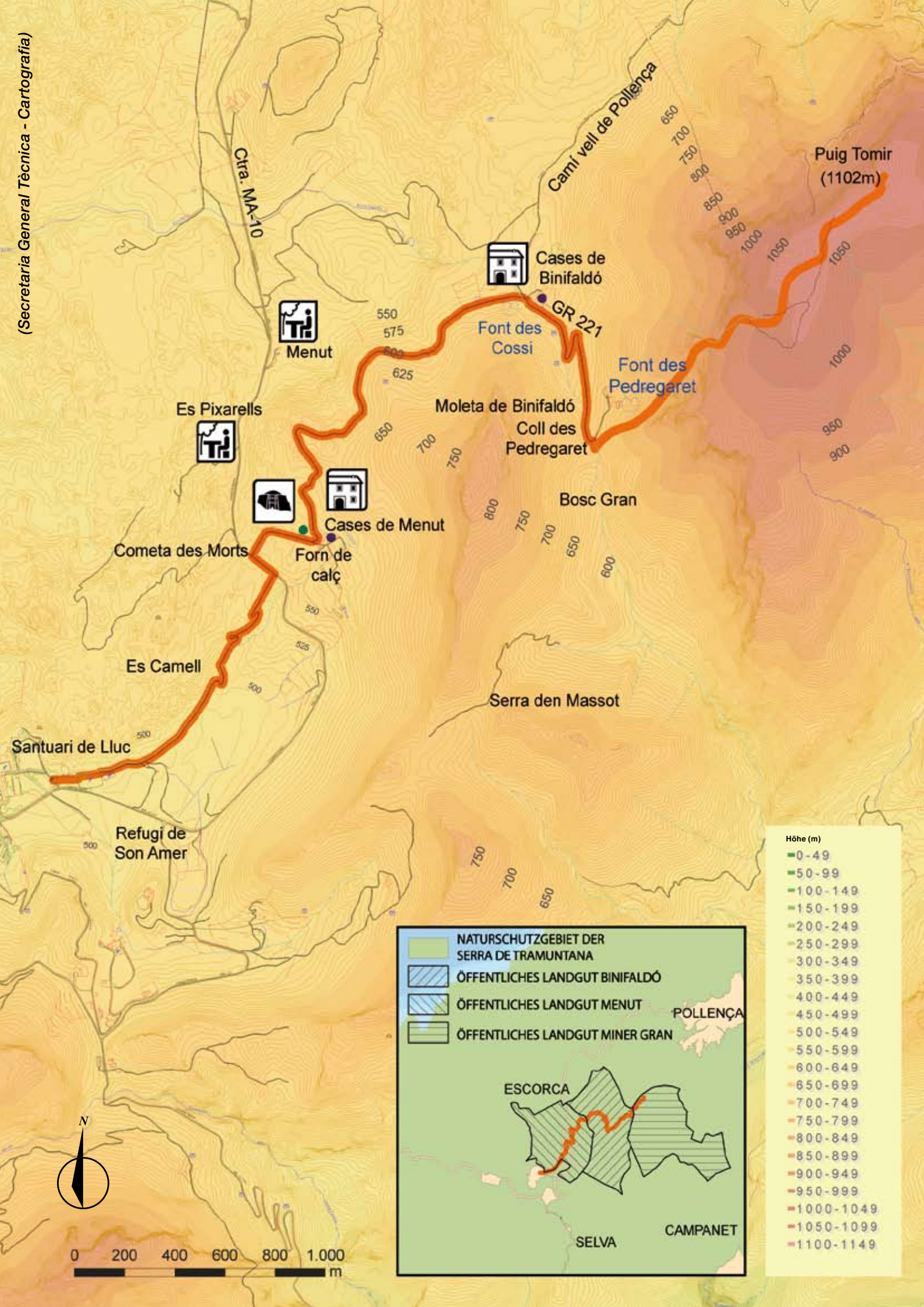
*Aus: Llabrés Ramis, J.; Vallespir Soler, J. Els nostres arts i oficis d'antany, Palma de Mallorca 1980.

Es fällt nicht schwer, sich das harte und entbehrungsreiche Leben der Schneebauern vorzustellen, die in dem bitterkalten Wind der Tramuntana, mit Krämpfen in Händen und Füßen, arbeiten mussten. Wie sich die Zeiten geändert haben!

Auf dem Rückweg legen wir genau denselben Weg zurück, den wir gekommen sind. Beim Abstieg ist an den Stellen mit großem Gefälle besondere Vorsicht angebracht!



Schneeegrube (Zeichnung: Vicenç Sastre)



Höhe (m)

0-49
50-99
100-149
150-199
200-249
250-299
300-349
350-399
400-449
450-499
500-549
550-599
600-649
650-699
700-749
750-799
800-849
850-899
900-949
950-999
1000-1049
1050-1099
1100-1149